© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und bereits so zahm, als wenn dasselbe ein altes Schoosthier wäre. Ich acquirirte die Gans sofort für den Grafen, und der Bauer gab mir zum Abschied noch das linke Handgelenk mit, das er der Gans durch den Wurf gebrochen, nachher abgeschnitten und in einem Balkenritz an der Decke aufgehoben hatte.

Dieses überaus niedliche Thier war im Betragen und selbst durch die Stimme von anderen Gänsen wenig unterschieden, nur besass sie eine ganz besondere Neigung zum Klettern auf hohe Gegenstände, was mich, namentlich bei der Leichtigkeit, mit der es geschah, zu der Muthmaassung veranlasst, dass diese Gänseart felsiges Terrain, vielleicht gar ein sibirisches Hochgebirge bewohnen möge. Im Fressen war sie ausserordentlich gewählt und wollte, ausser grünem Kohl, Kraut, Gras und dergleichen, weder Getreidekörner noch Brod, Kartoffeln und Rüben zu sich nehmen und liess sich nie verlocken, mit Grünfutter zusammengehacktes Brod oder Körner zu verwechseln. Im Körper nicht viel grösser als eine Hausente, mit sammetschwarzem Rücken- und Brustgefieder, weissem Bauche und Seiten, rostbraunem Halse, schwarzem Scheitel und weissem Becken, stand dieses zierliche Thier mit seinen muntern dunklen Augen oft stundenlang in der traulichsten Weise neben mir und wollte unterhalten sein; denn bekanntlich zähmt die wildesten Thiere nichts so leicht als freundliches Zureden, worin die Thiere grosse psychische Uebereinstimmung mit den Kindern haben, deren Vertrauen man auch durch die Unterhaltung ja am besten gewinnt.

Doch kehren wir jetzt an die Stelle zurück, wo die Saatgänse fliehend ihre Todten zurückgelassen haben, die wir unserer langleibigen Britschka einverleibt hatten. Inzwischen hat der Nebel einem lieblichen Sonnenschein Platz gemacht, dessen lockende Strahlen auch die fröhliche Vogelwelt erheiterten. Das abgestorbene Rohr, das in diesen Gegenden über allen Bedarf reichlich vorhanden ist, beherbergte in seinem Innern schon eine grosse Menge wilder Enten, und der grosse Haubentaucher schwamm zierlich über die freien Spiegel des weiten Wassers. Da mit einem Mal erscholl ein kurzer Warnungsruf dieses stolzen Wasserdespoten, und was bereits an den Säumen des Rohres sich herausgewagt hatte, verschwand plötzlich. Ein schöner Flussadler mit silberweisser Brust und braunem Mantel schwebte langsam heran, hielt über der spiegelnden Wasserfläche auf einen Augenblick still, zog die Flügel etwas an und stürzte sich aus bedeutender Höhe mit solcher Gewalt in das Wasser, dass dieses hoch über ihn emporspritzte und ihn vollständig vergrub. Das Wasser war beinahe wieder still geworden, als er erst wieder auftauchte und mit mächtigen Flügelschlägen, einen grossen Karpfen in den starken Fängen, sich langsam erhob, um am nahen Ufer diesen Raub zu verzehren.

(Schluss folgt.)

Ueber Sumpf- und Wasser-Vögel in Holland.

Von **H. Hesselink.**

In No. 14 dieses Blattes habe ich über einen der wichtigsten Sumpfvögel in Holland, den Kiebitz, gesprochen; heut will ich über einige andere Bewohner unserer Niederungen Mittheilungen folgen lassen:

Die schwarzschwänzige Uferschnepfe.

Die schwarzschwänzige Uferschnepfe *(Limosa melanura)* ist nächst dem Kiebitz am zahlreichsten auf den Maden anzutreffen. Auch dieser Vogel ist ein sehr munterer Gesell und ein Charactervogel der Holländischen Landschaft. Sobald der Winter vorüber ist und bereits einzelne Kiebitze auf den Maden sich einstellen, um ihr Brutgeschäft zu beginnen, erscheint auch die Limose, nicht in einzelnen Exemplaren, sondern sogleich in Gesellschaften; Vorläufer giebt es bei ihnen nicht. So sah ich im Frühjahre 1875 die ersten Limosen am 16. März und am 18. mehrere Flüge, 1876 am 31. März die ersten und grossen Schaaren am 2.—7. April. Wohl kann man oft vierzehn Tage vor der Ankunft der Gesellschaften auf den Maden viele Limosen beobachten, aber diese verweilen nicht, sondern passiren nur auf dem Zuge nach nördlicheren Gegenden.

Im Jahre 1875 stellten sich, wie aus obigen Daten erhellt, die Limosen sehr frühzeitig ein, denn meistens kommen sie erst in den letzten Tagen des März. Obgleich nicht so beweglich wie die Kiebitze, tragen sie doch viel zur Belebung der Landschaft bei. Ungefähr 2 bis 3 Wochen nach ihrem Eintreffen auf den Maden machen sie Anstalt zum Brüten und bald darauf findet man die ersten Eier. So erhielt man im Jahre 1876 die ersten Gelege am 14. April, im Jahre 1875, wo sie sehr frühzeitig eintrafen, bereits am 25. März, 1874 am 18. April und 1877, wo sie am 27.—29. März eintrafen, die ersten Gelege am 24. April, also ziemlich spät. Die Eier, zwar nicht so beliebt als die der Kiebitze, gehen doch zu Tausenden nach England, bisweilen noch zu ziemlich hohen Preisen. Meistens trifft man den ganzen Mai hindurch frische Gelege an; denn obschon in hiesiger Gegend in der Regel nur einmal brütend, schreitet die Limose, wenn man die Eier wegnimmt, zur zweiten und dritten Brut.

Bis in die ersten Tage des August haben wir die munteren Gäste auf den Maden, wo sie sich dann rüsten, ihre Brutorte zu verlassen, um, bevor sie nach Süden ziehen, noch einige Wochen am Meeresstrande gesellig zu verleben. Einzelne Exemplare bleiben in den August hinein auf ihren Brutplätzen. In diesem Monate kann man dann, besonders an regenigen Abenden und Nächten, anhaltend Tausende ziehen hören, in Gesellschaft mit anderen Wasservögeln, und es giebt ein imponirendes Conzert von diesen Tausenden von Vogelkehlen.

Später im September sieht man selten oder gar nicht mehr Limosen auf den Maden.

Die andere Art Limose, die rothe Pfuhlschnepfe *(L. rufa)*, kommt Ende September und Anfang October ziemlich zahlreich an unserer Meeresküste vor, einzeln auch auf Binnenseen. Man fängt sie an der Küste einzeln in Netzen. Mehrere so gefangene Exemplare erhielt ich noch am 26. October im Jahre 1875.

Der Rothschenkel *(Totanus calidris)*.

Beinahe ebenso zahlreich als der eben besprochene Vogel ist in hiesiger Gegend der Rothschenkel, für die Eiersucher der Vertreter des Kiebitz, denn zwischen den Tausenden und Abertausenden sogenannter Kiebitzeier, welche in den Handel gelangen, finden sich für den Sachverständigen wohl drei Viertel dieser Art und des Kampfläufers. In den ersten Sendungen natürlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht, denn dann haben diese beiden Vogelarten noch keine Anstalten zum Brüten gemacht. Aber im Mai gehen Tausende von Eiern des Rothschenkels und des Kampfläufers als Kiebitzeier in den Handel nach England, und die Gastronomen wissen auch keinen Unterschied zu machen.

Die Rothschenkel ziehen wie die Kibitze. Gleich diesen gehen den grösseren Schaaren der ankommenden Wanderer Vorläufer vorauf. Diese Vorläufer kommen meistens gegen 15.—20. März und die grösseren Schaaren Ende März. So sah ich die Vögel gepaart 1874 am 28. März, 1875 am 27. März, 1876 am 31. März, 1877 am 25. März. Bald nach ihrem Eintreffen, meistens einige Tage früher als die Kampfläufer, beginnen die Rothschenkel das Brutgeschäft. Mitte April findet man die ersten Gelege, zum Beispiel 1877 am 20. April, 1876 am 16. April, 1875 am 9. April, 1874 am 27. April. Sie brüten in der Regel bei uns nur einmal; aber da die Gelege so oft zu Grunde gehen, machen die Vögel oft eine zweite und dritte Brut. Doch scheint es auch Paare zu geben, welche so bekümmert über den Verlust sind, dass sie sich nicht zu einer zweiten Brut entschliessen können, was ich selbst noch im letzten Sommer zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ich glaube annehmen zu können, dass die Rothschenkel 14 Tage brüten und nicht 13, wie Einzelne behaupten wollen. Die meisten Gelege enthalten 4 Eier, denn von 136 Gelegen, welche ich im letzten Jahre untersuchen konnte, enthielten 115 vier und nur 21 drei Stück, von welchen letzteren 16 bebrütet waren. Die Eier, welche nur wenig variiren, sind ziemlich leicht von denen des Kampfläufers zu unterscheiden. Im letzten Sommer erhielt ich ein Gelege, wovon zwei Exemplare auf einem grüngelben Grunde allein an der Basis einen schwarzen Fleckenkranz zeigen ohne sonstige Flecke.

Wir haben die Rothschenkel bis Mitte August auf den Maden und an Binnenseen anstossenden Landstrichen. Erst dann können sich die Vögel entschliessen, ihre schönen Brutorte zu verlassen, um zu grösseren Schaaren vereint mit anderen Wassergästen zur Meeresküste zu ziehen, wo sie noch einige Wochen verweilen, um alsdann nach Süden zu wandern. Anfangs September sieht man wohl noch täglich kleine Gesellschaften ziehen, aber diese haben nicht bei uns gebrütet, sondern kommen von nördlicheren Gegenden.

Der Kampfläufer *(Machetes pugnax).*

Dieser vierte im Bunde ist weniger zahlreich als die besprochenen Arten. Auch wird diesen Vögeln im Allgemeinen weit mehr nachgestellt. Man kann sich kein freundlicheres Thierchen denken als den Kampfläufer. Immer munter, kein Leid kennend, bringen sie die schönen Frühjahrstage kämpfend zu. Wegen dieser Eigenthümlichkeit wird ihnen von den Vogelstellern sehr nachgetrachtet, da sie in grösseren Gärten viel Vergnügen gewähren.

Die Kampfhähne ziehen mit Vorläufern, welche in der Regel gleichzeitig mit den Rothschenkel-Schaaren bei uns eintreffen. Ich sah 1876 am 30. März einzelne Exemplare, am 2.—7. April zahlreiche Gesellschaften; 1877 am 1. April die Vorboten und am 9.—15. April die Schaaren; 1874 am 3. April die Vorläufer und am 7.—10. April mehrere Schaaren. Ziemlich lange nach ihrem Eintreffen, vielfach nicht vor Anfang oder Mitte Mai, machen sie Anstalt zum Brüten. Ich glaube, sie können nicht brüten, bevor sie sich die Weibchen im Kampfe errungen haben. Die ersten Eier fand ich 1875 am 7. Mai, 1876 am 29. April, 1874 am 3. Mai und 1877 am 4. Mai.

Wie schon erwähnt, kommen die Eier dieser Art bei uns und in England, wohin sie zu Tausenden übergeführt werden, als Kiebitzeier in den Handel. Dieses Eierausnehmen hat leider einen grossen Einfluss auf die Vermehrung dieser Vögel, denn von Jahr zu Jahr nehmen sie an Individuenzahl ab. Bei vielen Paaren hatte ich Gelegenheit zu beobachten, dass sie, nachdem zwei Bruten zu Grunde gegangen waren, nicht zu einer dritten schritten. Die normale Eierzahl des Geleges ist vier.

Spät eintreffend, rüsten sich die Kampfläufer auch wieder als die ersten zur Abreise. Vielfach bereits in den letzten Tagen des Juli, wenn der Sommer noch blüht, sieht man die Gesellschaften die Maden verlassen. Am 8.—15. August sind alle von den Brutorten fortgezogen; nur selten sieht man noch einen einzelnen. Sie verweilen dann noch, wie ihre Genossen, einige Wochen an der Seeküste, bevor sie südwärts ziehen. Hunderte fangen sich dort noch in Netzen der Vogelsteller und werden als Wildpret nach England gebracht, was sehr zu bedauern ist.

Groningen i. d. Niederlande.

Ein Ausflug nach dem Hostruper See in Schleswig.

Von dem Ornith. Verein „Sylvia“ in Flensburg.

Am 3. Juni d. J. unternahm der im vorigen Jahr in Flensburg gegründete ornith. Verein „Sylvia“ seinen Hauptausflug. Als Ziel desselben war der Hostruper See festgestellt; derselbe liegt bekanntlich zw. Flensburg und Appenrade so ziemlich in der Mitte, westlich von der die beiden Städte verbindenden Chaussee. Der See ist circa 2 Stunden im Umkreis; die Ufer sind ziemlich kahl und werden aus Geröll gebildet. In der nordöstlichen Ecke des Sees befinden sich 3 Inseln, eine grössere und zwei kleinere. Sie sind durchweg mit Seggen bewachsen; in einer kleinen Entfernung vom Ufer, das ebenfalls steinigt ist, befindet sich ein Kranz von Weidengestrüpp.

Nach den Erfahrungen des um die Ornithologie sehr verdienten, im Jahre 1861 verstorbenen Apothekers Mecklenburg brütete auf den Inseln eine Kolonie der Lach-Seeschwalbe (*Sterna anglica*). Derselbe bekam im Jahre 1851 Vögel und Eier von dorther. Im letzten Decennium erregten sich mehrfach Zweifel darüber, ob die Kolonie dort noch vorhanden sei.

Der Zweck bei dem diesjährigen Ausflug des Vereins „Sylvia“ war deshalb: „wir wollen constatiren, ob *Sterna anglica* noch jetzt als Brutvogel auf den Inseln des Hostruper Sees vorhanden ist.“

Es gereicht uns zur Freude, Ihnen als Resultat unseres Ausflugs Folgendes mittheilen zu können:

„Die englische oder Lach-Seeschwalbe (*Sterna anglica*)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Hesselink H.

Artikel/Article: Ueber Sumpf- und Wasser-Vögel in Holland 163-164